

Waschplätze – jeder Tropfen ist zu viel

Andreas Distel | Landwirtschaftliches Zentrum Liebegg | 062 835 86 84

«Schweizer Flüsse voller Pestizide» und vergleichbare Schlagzeilen prägten zahlreiche Medienbeiträge im vergangenen Jahr. Die Landwirtschaft ist bei der Produktion auf den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln angewiesen, um den hohen Qualitätsanforderungen gerecht zu werden. Auch im Privatgarten werden diverse Pflanzenschutzmittel verwendet. In der Landwirtschaft ist die Sorgfalt im Umgang mit diesen bereits sehr hoch. Mit gezielten Massnahmen können aber noch weitere Verbesserungen erreicht werden. Durch die korrekte Entsorgung von anfallendem Reinigungswasser bei Pflanzenschutzspritzen können unnötige Einträge von Pflanzenschutzmitteln in die Gewässer verhindert werden. Dafür werden geeignete Waschplätze benötigt.

Schön sein und schön aussehen – das nimmt unsere geistigen Ressourcen in Beschlag. Der allgegenwärtige äusserliche Perfektionismus ist in die Tiefen unseres Lebens vorgedrungen und beeinflusst auch unser Verhalten an der Gemüse- und Früchteauslage im Supermarkt. Hier verwandeln wir uns in den «Homo oeconomicus», der bei der Erstklassware die Zweitklassware aussortiert, um für sein Geld das Ma-

ximum zu bekommen. Wir leben in einer Zeit, in der die subjektive Produktqualität und das Produktimage zu den wichtigen Erfolgsfaktoren zählen – doch zu welchem Preis? Um die gewünschte Produktqualität bei landwirtschaftlichen Erzeugnissen zu erreichen, werden Pflanzenschutzmittel (PSM) eingesetzt. Selbst der Biolandbau steht in dieser Abhängigkeit. Gleichzeitig kommt dem Schutz der Ökosysteme

immer grössere Bedeutung zu. Im Bewusstsein um den Wert der Ressourcen Wasser und gesunde Lebensmittel ist der Schutz unserer Ökosysteme keine Zeiterscheinung unseres Wohlstandes, sondern bedarf der praktischen Umsetzung.

PSM ja – aber nicht in den Gewässern

Die Negativschlagzeilen über den Einsatz von PSM erreichten im vergangenen Jahr ihren Höhepunkt nach der Veröffentlichung einer Untersuchung des Wasserforschungsinstituts Eawag. Der Nachweis eines breiten Spektrums an synthetischen Wirkstoffen in den untersuchten Gewässern sorgte für Aufregung. Im Fokus der Aufmerksamkeit stand die Landwirtschaft, da ein grosser Teil dieser Wirkstoffe in PSM enthalten sind, die in der Landwirtschaft eingesetzt werden. Mit dem Totalherbizid Glyphosat, dem ein krebserregendes Potenzial zugeschrieben wird, erhalten die Negativschlagzeilen zu PSM zusätzliche Brisanz.

Tatsache ist, synthetische Wirkstoffe aus zahlreichen Quellen gelangen in die Gewässer, zum Beispiel auch Immissionen aus der Luft und von Verkehrsflächen – unsere Gesellschaft hinterlässt zwangsläufig Spuren. Mit den heutigen Untersuchungsmethoden lassen sich Wirkstoffe im Wasser auch in kleinsten Mengen nachweisen. Eine totale Entfernung von Rückständen aus Abwässern von Industrie, Spitälern und privaten Haushalten ist selbst mit den modernsten Anlagen gegenwärtig noch nicht möglich. Der Umgang mit synthetischen Stoffen verlangt das verantwortungsbewusste Handeln eines jeden Einzelnen – egal ob Private oder Landwirtschaft. Die Landwirtschaft trägt unbestritten eine grosse Verantwortung und stellt sich dieser auch.

Die Problematik der PSM-Rückstände in Gewässern hat Konsequenzen. Politik und Behörden reagieren aufgrund des öffentlichen Drucks mit verschärf-



Biobed- oder Biobaganlagen: Hier werden pflanzenbewachsene Substrate mit pflanzenschutzmittelhaltigen Abwässern bewässert. Die Schadstoffe werden vom Substrat fixiert und von Mikroorganismen abgebaut. Das Fassungsvermögen beträgt zwischen 600 und 100'000 Liter Abwasser pro Jahr. Vom einzelnen Landschaftsgärtner bis hin zur Produktionsgemeinschaft – es gibt für alle Ansprüche die passende Anlage.

ten Auflagen beim Einsatz von PSM. Nicht jeder Landwirt ist erfreut über die damit verbundenen Erschwernisse seiner Produktionsbedingungen. Doch letztlich sollte es uns allen ein Anliegen sein, unseren Kindern intakte Gewässer und sauberes Grundwasser zu hinterlassen. Es ist ein grosses Privileg, bestes Trinkwasser direkt aus dem Wasserhahn geniessen zu dürfen – dieses sollten wir uns bewahren!

Proaktiv handeln und aufklären

Für den Wasserkanton Aargau hat die Qualität der Gewässer einen besonders hohen Stellenwert. Die Landwirtschaft steht in der Pflicht, alle Möglichkeiten auszuschöpfen, um die negativen Auswirkungen von PSM auf die Umwelt zu minimieren. Die Förderung von Nützlingen und die biotechnologischen Bekämpfungsmöglichkeiten wurden stark vorangetrieben. Wirkstoffe, die für Honigbienen toxisch sind, wurden durch verträglichere ersetzt, andere Mittel sind mit Anwendungseinschränkungen behaftet, um die Umwelt zu schonen. Obligatorisch ist ein Spülwassertank auf der Pflanzenschutzspritze zur Reinigung direkt auf dem Feld. Dieser wird alle vier Jahre beim Spritzentest überprüft und ist eine kontrollierte Anforderung des ökologischen Leistungsnachweises. Weitere technische Lösungen zur Spritzenreinigung sind in der Praxis in Verwendung – beispielsweise automatische, integrierte Reinigungssysteme. Auf den Betrieben müssen Möglichkeiten zur Reinigung und zum Sammeln der Restspritzbrühe sowie des Waschwassers vorhanden sein.

Beispiel Gewässerbelastung

Angenommen 1 Gramm Wirkstoff eines Pflanzenschutzmittels gelangt in einen 1 Meter breiten und 30 Zentimeter tiefen Graben. Zur Verdünnung auf den gesetzlich festgelegten Grenzwert von 0,1 Mikrogramm pro Liter wäre eine Fließstrecke von mindestens 33 Kilometer notwendig! Unverdünnte Mittel sind somit ein erhebliches Risiko für die Gewässer.



Foto: Andreas Distel, Liebegg

Osmofilmanlagen sind geeignet für kleinere Betriebe und Obstbaubetriebe. Ausgelegt ist die Anlage auf 750 bis 1000 Liter Abwasser pro Jahr. Die Abwässer werden in einen Tank gepumpt, danach gelangen diese in einen Osmofilmsack, wo das Wasser über mehrere Monate verdunsten kann. Die Rückstände der Pflanzenschutzmittel verbleiben im Sack, der dann fachgerecht entsorgt wird.

Die kantonalen Fachstellen Gemüsebau und Pflanzenschutz des landwirtschaftlichen Zentrums Liebegg sehen sich in der Verantwortung, ihren Beitrag zu leisten. Im Rahmen des Arbeitskreises Gemüsebau treffen sich Produzenten in regelmässigen Abständen zum fachlichen Austausch und zur Weiterbildung zum Thema Pflanzenschutz. Die Sorgfalt im Umgang mit PSM ist bereits sehr hoch und mit gezielten Massnahmen können weitere Verbesserungen erreicht werden.

Waschplätze – smarte und effektive Lösung

Eine wichtige Erkenntnis ist, dass beim Befüllen und Reinigen der Spritze auf dem Betrieb oftmals mehr PSM in die Gewässer gelangen als bei der Ausbringung auf dem Feld. Bei diesen Einträgen handelt es sich um sogenannte Punktquellen, die über die Hälfte der Einträge von PSM in Gewässer ausmachen können. Die Klärung der ortsspezifischen Hofplatzentwässerung rückt damit in den Vordergrund. Der Waschplatz hilft, die unliebsamen Verluste in die Umwelt zu verhindern und den Eintrag von PSM in Gewässer deut-

lich zu reduzieren. Ziel muss es sein, dass jeder landwirtschaftliche Betrieb Zugang zu einem konformen Waschplatz mit zugelassenem Sammelbehälter hat. Dies betrifft insbesondere Betriebe ohne Zugang zu einer intakten Güllegrube oder entsprechend zugelassener Auffanggrube für Restbrümmen von PSM und anfallendem Waschwasser aus der Spritzenreinigung. Solch ein Waschplatz kann mobil in Form eines Folienplatzes oder auf dem Hofareal fest betoniert sein. Die Kosten sind hierbei ein nicht zu vernachlässigender Faktor. Es muss mit Investitionen von 2000 bis 30'000 Franken gerechnet werden. Die gebräuchlichsten Systeme sind Osmofilm-, Biobed- oder Biobaganlagen, aber auch Waschplatzzeigenbauten sind möglich.

Die aufklärende Beratungskampagne der Liebegg zeigt Wirkung. Viele Aargauer Betriebe sind an der Planung eines Waschplatzes oder haben diesen bereits realisiert. Der Vereinbarkeit von produzierender Landwirtschaft und praktiziertem Gewässerschutz steht wohl bald eine Hürde weniger im Wege.

Dieser Artikel entstand in Zusammenarbeit mit Christian Wohler, Landwirtschaftliches Zentrum Liebegg, 062 855 86 41.